

Aus dem Staate

Aus Bloomfield, Nebr.

Louis Polpp hat sein Geschäft an Rudolph Volger und William Görner verkauft. Herr Polpp hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit durch seinen Fleischladen ein schönes Vermögen erworben.

Auch die biesige Zeitung, das Journal, ist in die Hände von G. S. Biddell und H. S. Christensen übergegangen.

Allice Grah, Mrs. Erwinweiser, Harry Sudstorf und Conrad Healy, frühere Hochschüler von hier, haben ihre Arbeit in der Staatsuniversität von Lincoln wieder aufgenommen.

Am letzten Samstag herrschte hier ein gewaltiger Schneesturm, der den Verkehr beinahe aufhob.

H. G. Boldenow hat sein Land für Land bei Ottowa, Kansas, umgetauscht.

August Clausen, ein Sohn von Heinrich Clausen, der schon den ganzen Winter hindurch an der Lungenerkrankung darniederliegt, wurde kürzlich für eine Operation nach einem Sioux City Hospital genommen.

Die Infanterie hat in der Umgebung der Stadt noch immer einen feinen Haat. Wann wird sie endlich einmal verschwinden?

Bei Herrn und Frau Ed. Paber fand am letzten Donnerstag eine gemütliche Abendunterhaltung statt.

Herrl wird Schachmeister.

Falls City, Nebr., 10. Jan.—County-Clerk Ora Marly von diesem County, ein Bruder des Staats-Auditors Geo. W. Marly, übernahm heute das Amt des County-Schachmeisters, zu welchem er in der letzten Wahl erwählt wurde.

Reville geht nach Florida.

Lincoln, Nebr., 10. Jan.—Der Gouverneur Reville begab sich heute nachmittags nach Omaha, um seine Familie weilt und wird sich mit derselben nach Florida begeben. Die Familie wird den Winter in Petersburg, Florida, verbringen.

Feinliches Talent als Einbrecher.

Grand Island, Nebr., 10. Jan.—Das Geheimnis, das die vielen Einbrüche in der Stadt umgab, wurde gestern aufgeföhrt durch die Verhaftung von zwei Knaben, einen forigen Jungen namens Marion Gibson und William Walker. In Verbindung mit der Verhaftung steht die Erlangung eines Sandkoffers, gefüllt mit Revolvern, Pistolen, Zigarren, Patronen, Spielkarten und einer Anzahl anderer Gegenstände, auch eine Schrotflinte geriet der Polizei dabei in die Hände.

Geldbewilligung für County-Agent.

Beatrice, Nebr., 10. Jan.—Der Rat der County-Superintendenten bewilligte die Summe von \$2,500 für den County-Agenten, um seine Arbeiten im County in diesem Jahre weiterzuführen zu können. County-Agent L. Wood ist unermüdlich tätig in der Ausübung seiner Pflicht.

William Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Allerlei Feld- u. Garten-SAMEN

Peterita, Wild Mais, Sorghum, Alfalfa Samen, Deutscher, Sibirischer, Manitoba und Javanischer Misset.
Schreibt sofort um unseren Katalog!

OCHS GRAIN COMPANY

Goingson, Kansas.

RUTH FLYNN

Klavier- und Gesangslehrerin
Abolerte im Jahre 1911 das Chicagoer Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14

Walbridge Block
20. und Farnam

Die Botschaften an die Legislatur

(Fortsetzung von Seite 1.)

Nationalgarde.

Die Nationalgarde besteht nicht mehr. Die Gardisten, die dem Landesheere alle einberleitet worden, werden in's Zivilleben ausgemustert. Ehe nicht die Bundesregierung sich über ihre zukünftige Politik betreffs der Nationalgarde schlüssig geworden, möchte ich Ihnen empfehlen, keine Schritte für Nebraska zu tun.

Prohibitions Amendement.

Die Wähler wüssten, daß die 37. Legislatur über dies Amendement abstimmen haben würde. Sie haben ihre Erwählungen danach eingerichtet, und ich hoffe, daß es ratifiziert werden wird.

Amerikanisierung.

Ihr größtes Problem ist das der Amerikanisierung unserer im Auslande geborenen Bürger. Es hängt von ihnen ab, ob in Sprache, Gedanken und Idealen die zukünftigen Generationen Nebrasas volle Amerikaner sein werden, oder nicht. In diesem Bestreben sollten die Vorkräfte, die der Weltkrieg heraufbeschworen hat, vergessen werden. Aber es sollte nicht vergessen werden, daß Alter und andre Ursachen es für viele fast unmöglich machen, die englische Sprache zu meistern. Unter keinen Umständen sollte diesen religiöser Unterricht und Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache geschmälert oder gar unmöglich gemacht werden.

In den Schulen muß die Grundlage aller Amerikanisierung gelegt werden. Wenn in allen untern Klassen von Privat-, Parochial- und öffentlichen Schulen nichts als Englisch gelehrt und ein ehliches Bestreben, amerikanische Ideale und Traditionen zu pflanzen, zur Pflicht gemacht wird, dann wird sich die Frage einer Amerikanisierung von selbst lösen.

Pottasche.

Die reidenden Pottasche Lager des Staates sollten nicht bergendert werden. Eine Anlage des Staates, um den Farmer mit Pottasche als Düngemittel zum Selbstkostenpreise zu versehen, wäre das richtige.

Landwege.

Wir müssen bessere Wege haben und sollten uns nicht begnügen, das zu betonen; wir sollten größere Tätigkeit zur Verbesserung der vorhandenen und Anlage von neuen entfalten.

Gesetz über Besicherung der Banken.

Die Entscheidung des Obergerichts, daß Regierungenobligationen, wenn sie Bankkapital repräsentieren, steuerpflichtig sind, empfehle ich Ihnen besonders Aufmerksamkeit.

Amerikanische Verlustliste

Washington, 10. Jan.—Nachstehende Verluste wurden heute bekannt gegeben:
Vormittagsbericht—Im Kampfe getötet, 52; an Wunden gestorben, 33; durch Unfallsfälle und andere Ursachen gestorben, 2; durch Herabsturzfall gestorben, 1; an Krankheiten gestorben, 37; schwer verwundet, 108; bei 2 konnte die Schwere der Verwundung nicht festgestellt werden; leicht verwundet, 5; im Kampfe vermisst, 9. Zusammen, 214.

Nachmittagsbericht—Im Kampfe getötet, 76; an Wunden gestorben, 25; durch Unfall und anderen Ursachen gestorben, 5; an Krankheiten gestorben, 22; schwer verwundet, 73; im Kampfe vermisst, 15. Zusammen, 216.

Spezielle Gebete für den Friedenskongreß

Ros. Noel, 10. Jan.—Der Federal Council of the Churches of Christ in America hat eine Verordnung erlassen, wonach nächsten Sonntag in allen protestantischen Kirchen des Landes besondere Gebete für ein glückliches Gelingen der Arbeiten am Friedensratig verriehet werden sollen. Der Plan des Präsidenten Wilson zur Verwirklichung einer Nationalkonferenz wird von diesem Kirchenrat unterstützt.

Die Einnahme der Stadt Omsk

Bilder aus den Kämpfen der Tschcho-Slowaken im westlichen Sibirien.

Allerlei Interessantes von der Roten Garde. Zusammengekehrte Dauten aus aller Herren Länder. Flüchtlinge. Zentrale der Gegenrevolution.

Eine Schilderung der Tschcho-Slowaken in Rusland bietet ein Bericht, den Theodor Garbes über seine um Mitte Mai vom übersteten Osten Afrikas nach Deutschland erfolgte Rückreise und die um diese Zeit erfolgte Einnahme von Omsk durch die Tschcho-Slowaken in einem Schweizer Blatt veröffentlicht liegt hat. Der Bericht—einer der authentischen—belegt unter anderem: Im fernem Osten war um jene Zeit—etwas um Mitte Mai—noch alles ruhig. Die Japaner lagen in Wladiwostok neben der roten Wiltz Sicherheitsdienst, in Chabarowka die Chinesen. Man hütelte sich vorläufig noch, den Bolschewiki allzu idnerahhaft auf die Sübrungen zu treten. Als ich von Chabarowka auf der Amurbahn über Tschita, Wotkajsk, Irkutsk, Krasnojarsk weiter nach Westen gegen den Ural zu fuhr, um aus diesem schon jurendem Verenskel der schimmes Gebrauch zu lassen, herauszukommen. Halterten die roten Bähnchen noch lustig und harmlos auf den Sibirischen Bahnhofsgebäuden. Auf den größeren Stationen lag meist ein Trupp von Tschcho-Slowaken, ein Güterzug voll, der nett bekrängt und mit Süßspeisen versehen war. So lag ich beispielsweise in Tschschiberschrift aufgeschrieben: Von Prag nach Paris.

Die Tschcho-Slowaken waren oft bunt, meist russisch gekleidet; an den Tschchofen fehlten die Nationalfarben nie. Sie führten sich ordentlich auf, auch wenn sie in die Stadt gingen und in den Wirtschaften lagen und recht gut und tapfer waren. Das Verhältnis zu den Roten Gardisten, die die Bahnhofsgebäude stellten und die Jüge auf Lebensmittel und Waffen unterzuchten, waren korrekt, freilich nicht freundlich. Man sah es ihnen beiden an, war korrekt, freilich nicht freundlich. Auf die Frage wohin: antworteten die Tschchofen gewöhnlich, daß sie an die Wasserfront wollten. Andere Stimmen wollten allerdings wissen, daß sie sich mit den Roten Sinjonows, der in der Mandchurie mit japanischer Munition und englischen Gelde Truppen ausgerüstete und amworb—ehemalige russische Offiziere, Duschiks, Abenteuer, wie es gerade kam,—vereinigten, um an feinen Raubzügen gegen den wichtigen Knotenpunkt Tschita und gegen den Bolschewismus teilzunehmen.

Ankunft in Omsk.

Mein Zug hielt in Omsk. Ich mußte aussteigen, weil ich die Nordstrecke über den Ural, Katarinenburg, Perm, Wiatka, Petersburg benutzen wollte. Ein unübersehbares Gedränge auf dem Bahnhof. Es giebt in Omsk vom Himmel auf all die Tausende, die hier mit Hund und Regel, Saal und Pack auf dem unüberdachten Perron herumstanden und lagen. Flüchtlinge waren dies zumeist aus den besetzten Gebieten, die nach Sibirien geflohen oder abgehoben, jetzt nach Rusland zurückkehren versuchten. Lage, ja noch entlang lagen schon manche hier, da mit den vollgefüllten Bügen ein Mikrommen fehen war. Die brädigen Wartehäle, vollgestopft mit Menschen, Menschen, die an den Tischen saßen und auf dem Boden zwischen lausend Gepäckstücken saßen. Ob erster oder dritter Klasse, es war ganz gleich jetzt zur Zeit der großen Weichheit in Rusland; man mußte über Menschen schreiten, um in den Raum zu gelangen. Eine Luft zum Umkommen ein Geöse, daß die Ohren schmerzen. Menschliche Miße.

Rot Gardisten, voll bemäntel mit der brennendroten Kokarde an der Tschopfs, rennen aufgeregt herum und borken. Es ist etwas irrgana, man merkt es. Ich frage nach dem Abgange des Zuges, es acht heute und morgen feiner, sagt man mir. Warum nicht? Es geht etwas vor—Krieg zwischen der Roten Garde und den Tschcho-Slowaken. Kontrevolution? fragte ich. Möglich, die Roten Gardisten sollen die Tschcho-Slowaken entwaffnen; es ist ein Verleht von Trotski gekommen. Wo sind denn die Tschchofen? Auf der nächsten Station—Korinsk—sie wollen die Brücke über den Tschchofen sprengen; lassen keinen Zug durch, wollen Sibirien von Europa trennen. Wer ist der Stärkere? Die Tschcho-Slowaken? Sie sind neuen bekräftigt, man sagt, daß sie ihren auch die Kokarde von Omsk, und bereitwund, angeführten hätten.

Ich habe von fünfzigtausend Leuten in den überfüllten Bügen erzählt auf dem Bahnen. Die Redner, der alles ein Jan soll mit dem Wasser-

kommen, gibt den Rest. Einige Stunden ohnmachtähnlichen Schlaf. Dann hinaus über die Menschereiher und auf den Bahnteig. Mein, es fährt morgen wirklich kein Zug, logt man mir wieder. Die Eisenbahnbeamten sind föderlich nervös. Neben den Morse-Apparaten in der Station stehen rote Gardisten mit Gewehren Wache. Die Karte, auf der den Leuten hier außen noch gemacht, Hüge werden zusammenge stellt, ein Sanitätszug wird auf das bordere Geleise gehoben. Hier und dort werden Verhaftungen vorgenommen.

Stordunkle Nacht auf dem Bahnhof. Es giebt noch immer in Straßen. Dann sit ich wieder drinnen neben einem alten, graubärtigen Russen, der sich in seinem Tschchibier herbeilet hat und aus einem erbärmlichen Saal sich Efen herholt. Er giebt mir Tee ein und war plaudern. Ein alter Oberfortmister ist er, mit einer Art Zahnkopf, ein Menschweil, der die Revolution 1905 mitmachte und deshalb nach Sibirien verbannt worden war. Jetzt ist er zum Abgeordneten seines Arris ernannt und auf dem Wege zur Beratung in Moskau. Er erzählt über die Roten Gardisten; Omsk ist in den Händen der Magnaten; was es hier an rote Gardisten gibt, sind zumeist kriegsgefangene Ungarn, wenn auch dabei, sehr wenig Deutsche. Sie bewachen ihre eigenen Offiziere, brennen sie ein, plündern sie aus, erschießen ihn und wieder auch einen.

Die rote Garde.

Ich mußte das alles schon, hatte in Jussk, Krasnojarsk, wo mich Kriegsgefangene verhaftet hatten, schon mit ihnen zu tun gehabt. Internationalistische Kriegsgefangene zogen unter den Kriegsgefangenen umher und suchten sie zu internationalen roten Garde zu teilen. Zweck dieser Garde: Verteidigung der Ertrungenschaften der russischen Revolution mit Wort und Tat. Verbreitung der Revolutionsbewegung in alle Welt. Verhinderung der Rückkehr der Kriegsgefangenen in die Heimat, um den Weltkrieg nicht neue Opfer zuzuföhren. Man grü auch Zeitungen in deutscher und ungarischer Sprache heraus; Weltrevolution hieß die in Jeksksk, Vorwärts die in Omsk.

Am frühen Morgen ertönt die Stiere einer Lokomotive. Eine ganze Stunde lang schreit sie schrill in den grauen Tag hinein. Es ist

der Ruf zum Kampf für die roten Gardisten. Jemand kommt über sich. Eine Kompanie kommt über die Schienen geschritten, in Unordnung, nach Belieben phantastisch gelagert. Ich sah einen, der trug einen deutschen Waffenrock, eine preussische Mütze, eine österreichische Kofe, den einen russischen Säbel um die Schulter gehängt, das Eisene Kreuz auf der Brust. Meist junge Burshen übermächtig, ohne Schamung, ätzend jetzt schon vor dem Tode. Arme Kaiserlich! Auf der Straße vor dem Bahnhof marschieren andere Truppen vorüber; alle Spektator der Welt sprechen sie; haben auch sich heraus irgendeinen Führer gewählt. Auf Fahradern rufen manche vorüber, auf Motorrädern, in Automobilen, auch gepanzerten. Eine Weile Ruhe. Dann hört man die ersten Schüsse. Und dann ein Plattern von Maschinengewehren. Gleich wie auf dem Exerzierplatz waren die roten Gardisten ausgeführt, um die Tschcho-Slowaken, die tot, als wenn sie im Mariner Bahnhof gemütlich Tee tranken, verhaftend einzuführen. Gingen aber in die Halle. Die anderen hatten verdeckt Maschinengewehre eingebaut und die roten Gardisten, als sie halb nahe gekommen waren, weggehört. Ergebnis: aueubundert Tote bei den roten Gardisten, ebenso viele Brumundete. Die Tschcho-Slowaken waren Herren der Lage; die wichtige Stadt Omsk, jetzt die Zentrale der sibirischen Gegenrevolution, in ihren Händen. In wenigen Minuten hatte Lenin eine folgenwehre Bataille verloren. Die Kornkammer Ruslands, Sibirien, war der Sommerregierung geperert. Das Ausbrennen der Bolschewiki nahm seinen Anfang.

In der Aufregung des Gefechtes hatte sich unter Zug unbemerkt aus dem Bahnhof gestohlen. Man hatte uns, es sei der letzte gewesen, der auf lange Zeit hin Sibirien verlassen. Zudem ich das niederschreibe, denke ich an jene Massen von Männern Frauen und Kindern, die auf dem Omsker Bahnhof zusammengeballt lagen. Was mag aus ihnen gemorden sein? Sie liegen wohl noch dort diese armen, stumpfen, heimatlosen russischen Flüchtlinge und warten des Tages, wo wieder ein Zug ihnen den Weg in die Heimat öffnet. Darüber wird freilich noch viel Zeit vergehen und mancher Tropfen Wasser wird noch den mächtigen und stürmischen Jeksk, der Revolutionsblut getrunken hat, hinterherfließen.

Wieder einmal die Zarenfamilie.

Soll angeblich noch am Leben sein.

Warschen, 27. Dez.

Michael de Tschichatschew, ein Neffe des Generals Stropodski, teilte dem Korrespondenten der „Assoz. Presse“ mit, es sei ganz sicher, daß sich der frühere Jar und seine ganze Familie noch am Leben befinden. Tschichatschew ist kürzlich von einer Reise über St. Petersburg, Dünaburg, Wilna und Kowno aus der Ukraine entflohen. Er erklärte des Weiteren, ihm sei der gegenwärtige Aufenthalt der Zarenfamilie bekannt und eine der Regierung der Allierten sei auch darüber unterrichtet, aber weiter dürfe er nicht sagen, denn Nicholas wünscht das nicht, besonders, da er sich in einem

neutralen Lande befindet. Die Gerüchte über die Ermordung der Zarenfamilie seien von Trotski und Lenin zu Propagandazwecken verbreitet worden. Es habe viel Geld gekostet und auch das Leben vieler Offiziere, unter denen sich auch des Jaren früherer Adjutant, Graf Tatischev, befand, um die Flucht zu ermöglichen. Einzelheiten darüber befinden sich in Händen des deutschen Konsule Koenig, der sich nach Berlin überbracht hat.

In Uebrigen erklärte Tschichatschew, er würde es als das Beste halten, daß die Allierten eine Befehlsgewalt nach A-land schicken sollten, um dort eine starke gesicherte Regierung einzuföhren und auch wieder geeignete Verhältnisse heraufstellen. Die Lebensmittelpreise seien jetzt fast unerschwinglich.

Der Umsturz in Europa

Die Tägliche Omaha Tribune veröffentlicht jetzt täglich die neuesten Postnachrichten aus Europa, die die heutigen Umwälzungen in authentischer Weise schildern.

Wer immer die Weltereignisse verfolgt, kann nicht ohne die Tägliche Omaha Tribune sein, denn in keiner anderen Zeitung des Westens kann er diese Schilderungen finden.

Wer deshalb die Tägliche Omaha Tribune noch nicht hat, sollte sie sofort bestellen. Probeblätter werden von uns gerne an irgend eine Adresse gesandt.

Bestellzettel

An die Tägliche Omaha Tribune,

1307-1309 Howard Str., Omaha, Nebraska.

Datum

Werte Herren!

Senden Sie die „Tägliche Omaha Tribune“ auf

..... Monate, beginnend mit dem

..... an:

Name

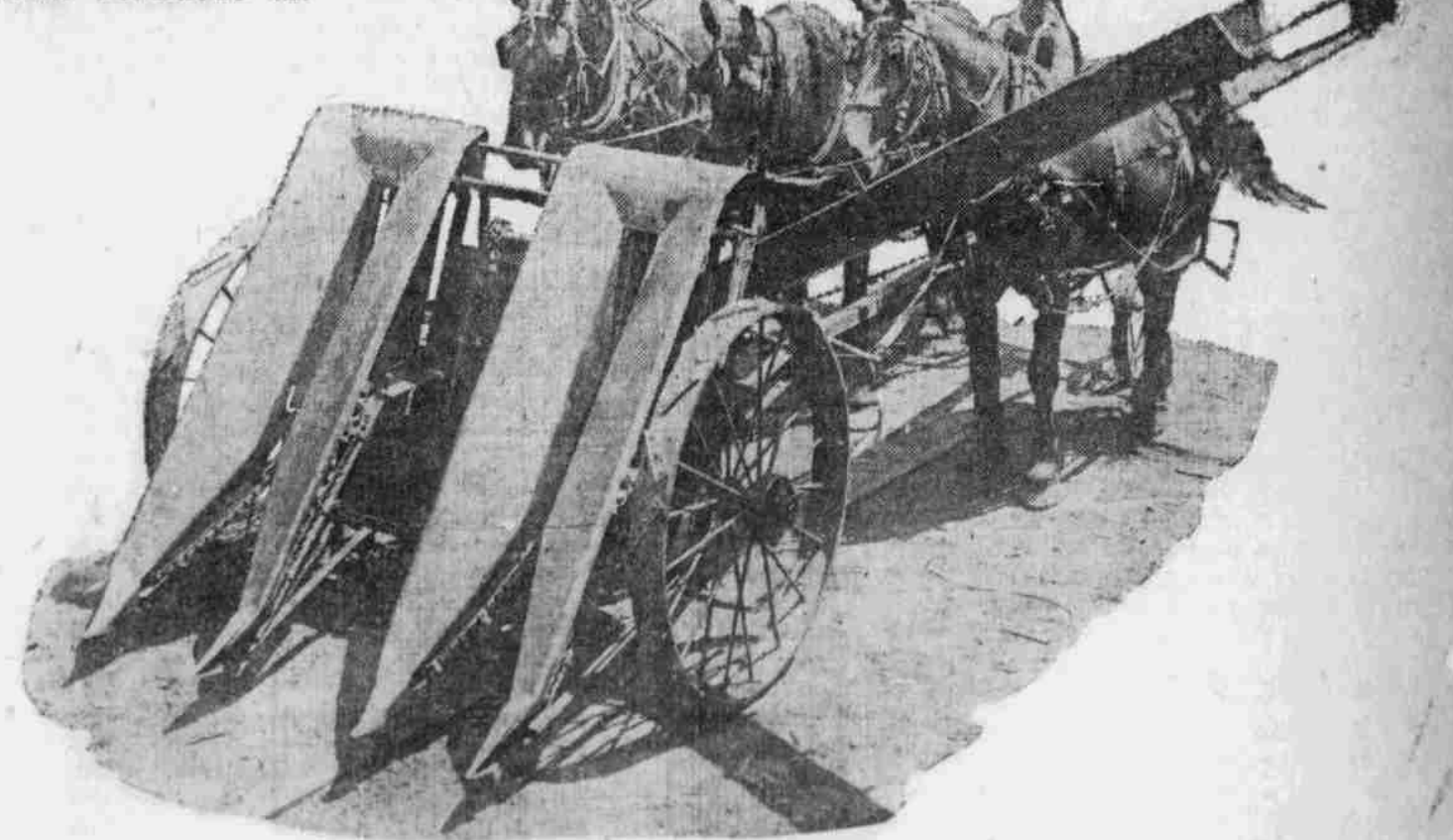
Straßen - Adresse

Stadt

Staat

Einliegend \$

Die Godbersen Mfg. Co. von Council Bluffs, Iowa, bietet einen Teil ihrer gewöhnlichen Aktien, die sich auf \$50,000 belaufen, zum Verkaufe an



Die Kompanie fabriziert den Godbersen Corn Bider, einen der neuesten und besten Corn Bider, die existieren. Diese Maschine ist ein doppelter Corn Bider und bewältigt das Doppelte eines gewöhnlichen Corn Biders. Die Maschine für diesen Artikel ist sehr groß, und die Kompanie wird in kurzer Zeit 1 bis 3 Maschinen täglich fertig stellen. Die Dividenden für die Aktionäre müssen bei dem geringen Aktienkapital groß sein. Die Kompanie besteht aus Männern, denen die landwirtschaftliche Industrie nicht fremd ist. An ihrer Spitze stehen Adolph Schelm, Mre. Ja.; Ferdinand Schelm, Mre. Ja.; Thomas Michaelson, Arion, Ja.; Fred Benz, Desion, Ja.; John C. Michaelson, Arion, Ja.; Henry Will, Charter Oak, Ja.

Wegen Näherem wende man sich an

Godbersen Mfg. Co.

51. Str. und 1. Ave., Council Bluffs :: Iowa

Koupon
Godbersen Mfg. Company,
51. Str. und 1. Ave., Council Bluffs, Ia.
Werte Herren!
Ich interessiere mich für Ihre Gesellschaft und möchte Sie hiermit um die Zulassung weiterer Kaufkraft bitten.
Name